

## **Die Unterlagsorten im deutschen Weinbau: Selektion Oppenheim 4 (SO4)**

Dr. Joachim Schmid und Frank Manty  
Forschungsanstalt Geisenheim  
Fachgebiet Rebenzüchtung und Rebenveredlung

Im Jahre 1912 wurden durch Direktor Fuhr, damaliger Leiter der staatlichen Lehr- und Versuchsanstalt Oppenheim, Abkömmlinge von verschiedenen Telekischen Berlandieri x Riparia Unterlagensämlingen aus Dvor (Slovenien) nach Deutschland eingeführt.

Unter seiner Leitung wurde zu Beginn der zwanziger Jahre, ausgehend von diesem Material mit der Selektion reblaustoleranter Unterlagsreben begonnen. Alle Sämlinge wurden angepflanzt, sorgfältig durchselektioniert und weiter beobachtet. Ein Zuchtstamm fiel durch frühe Holzausreife und gute Holzproduktion, sowie weitere positive Eigenschaften besonders auf. Er wurde daher weiter vermehrt und als eigene Selektion bezeichnet.

Anders als zum Beispiel die Berlandieri x Riparia Unterlagen 5 BB, 5 C, 125 AA und 8 B stammt diese Selektion von der Telekischen Zuchtserie Nr. 4 (Teleki 4) ab und erhielt daraufhin die Bezeichnung „Selektion Oppenheim 4“ oder kurz „SO4“.

Nachdem schon ab dem Jahre 1922 mit der ersten Großvermehrung der SO4 begonnen wurde erfolgte 1933 die Anerkennung durch den Reichsnährstand unter der Bezeichnung „Berlandieri x Riparia Teleki 4 Selektion Oppenheim 4 (SO4)“.

Die Unterlagsrebsorte erhielt im Jahre 1956 Sortenschutz und wurde im gleichen Jahr in die Sortenliste eingetragen.

Schon ab Mitte der sechziger Jahre wurde mit der systematischen Erhaltungszüchtung mittels mehrstufigem Klonenaufbau an der SLVA Oppenheim begonnen.

Nach Ablauf des Sortenschutzes im Jahre 1982 wurde die Unterlagssorte SO4 an mehreren in- und ausländischen Institutionen züchterisch weiterbearbeitet, sodass heute der Praxis eine Vielzahl von virusgetesteten Klone zur Verfügung stehen.

Beim Bundessortenamt sind zurzeit folgende Klone dieser Sorte eingetragen:

SO 4 Klon 2 Gm, SO 4 Klon 47 Gm, SO 4 Klon 60 Gm,  
SO 4 Klon 14 Op, SO 4 Klon 16 Op, SO 4 Klon 31 Op,  
SO 4 Klon 50 HP, SO 4 Klon 51 HP, SO 4 Klon 52 HP, SO 4 Klon 53 HP, SO 4 Klon 54 HP,  
SO 4 Klon Wü 2, SO 4 Klon Wü 18, SO 4 Klon Wü 62, SO 4 Klon Wü 102,  
SO 4 Klon N 201, SO 4 Klon N 202, SO 4 Klon N 203, SO 4 Klon N 204,

Die Unterlagssorte wird in der Ampelografie wie folgt beschrieben: Die Triebspitze ist halboffen bis offen und rötlich-braungrün bis bronziert, dabei oft mit einem weißlichem Hauch. Das junge Blatt ist bronziert und seidig glänzend mit rötlich hervortretenden Adern. Die Blattfläche ist spinnwebig behaart. Das ausgewachsene Blatt ist glänzend mit einer blasigen Oberfläche. Die Blattunterseite ist kurzborstig behaart. Die Stielbucht ist U- bis V-förmig. Die Triebachse ist an den purpurroten Knoten leicht wollig behaart. Die Ranken sind im Unterschied zur 5 BB überwiegend dreiteilig und leicht wollig. An den kleinen Blütenständen zeigt sich die Blüte als männlicher Scheinzwitter.

Die SO 4 ist eine der wichtigsten Unterlagssorten Deutschlands und hat auch im Weinbau anderer Länder, vor allem in Frankreich, wo sie bereits 1941 eingeführt wurde, eine große Verbreitung gefunden. Die Pfropffaffinität zu allen Edelreissorten ist, wie auch ihr Wurzelbildungsvermögen, mit gut anzusprechen. Sie toleriert bis zu 20 % Aktivkalkgehalte im Boden, verleitet dem Edelreis eine gute Chlorosefestigkeit, benötigt aber fruchtbare Standorte. Auf diesen ist die SO 4 bei schwachwüchsigen Ertragssorten und engen Standweiten der 5 BB überlegen. Auf weniger fruchtbaren Böden kann vor allem bei reichtragenden Sorten das vegetative Wachstum des Edelreises zu gering werden, dies gilt besonders beim Einsatz von Dauerbegrünung oder extensiver Bewirtschaftungsform. Die SO 4 eignet sich nicht für trockene Standorte. Bei blühempfindlichen Edelreissorten wie dem Gewürztraminer verhindert sie das Verrieseln. Die Unterlage fördert den Fruchtansatz bei gleichzeitig gezügeltem Triebwachstum. Eine hohe Stockbelastung sollte daher vermieden werden.